

Das Stuttgarter Kammerorchester Ein historischer Abriss

1945 – 1987

„Unten im Saal, auf den Galerien und auf dem Podium waren sie alle gleich schäbig gekleidet und mager. Gleich waren sie aber auch in einem: im Glauben an die tröstende und beglückende Macht der Musik“, stand in der Festschrift zum 10-jährigen Bestehen des Stuttgarter Kammerorchesters. An einem Dienstag, am 18. September 1945, gab der Dirigent Karl Münchinger, gebürtiger Stuttgarter, in einem einfachen Vereinshaussaal mit seinem neu gegründeten Kammerorchester das erste Konzert. Was war das für ein neuer Streicherklang? Das genaue Gegenteil zum falschen Pathos des Dritten Reichs, subtile Nuancen, eine perfekte Homogenität, eine überraschend unpräzise Leichtigkeit. Es war das Ende einer musikalischen Eiszeit. Von Anfang an setzte Münchinger alles daran, mit „seinem“ Orchester hinaus in die Welt zu ziehen. Zwei sensationelle, vom Rundfunk übertragene Konzerte in Paris und die erste DECCA-Langspielplatte mit Bachs Brandenburgischen Konzerten im Jahre 1949 bedeuteten den internationalen Durchbruch. In Spanien verglich man das junge Ensemble mit Agfa und Leica, Synonymen für fotografische Präzision und Brillanz. Fortan war das SKO in vielen Ländern zu Gast, oft als erstes deutsches bzw. westdeutsches Orchester nach dem Krieg, wie in Südamerika, der UdSSR oder China. Die Heimatstadt Stuttgart bereitete dem „musikalischen Botschafter“ einen Empfang, der Bundespräsident gratulierte per Telegramm, man spielte zu Ehren der Queen. Es ist Münchingers Verdienst und Lebensleistung, mit seinen Musiker:innen ein neues, kunstliebendes und friedliches Deutschland-Bild vermittelt zu haben. Mehr noch, das SKO wurde zum Prototyp für weitere Kammerorchestergründungen: I Musici di Roma, St. Martin in the Fields, Moskauer Kammerorchester u. v. m.

1987 – 1995

Obwohl Münchingers Spielpläne durchaus auch frühbarocke, romantische oder zeitgenössische Musik enthielten, galt das Stuttgarter Kammerorchester als exklusiver Spezialist für Bach und Mozart. Über die Zeit wurde dies zu einem Stempel und das SKO zur Legende seiner selbst. Längst zeigten sich andere Ensembles zukunftsinteressierter und zukunftsstauriger. Doch der Chefdirigent hielt eisern an seinem stilistischen Kurs fest, den immer mehr Stimmen als „manipuliert“ kritisierten. Dem deutlichen Emanzipationswillen des Orchesters konnte er keine eigenen Impulse mehr entgegensetzen. Am 18. Dezember 1986 gab er unvermittelt seinen Rücktritt bekannt. Mit dem letzten Dirigat beim Dreikönigskonzert 1987 endete nach über 40 Jahren die „Ära Münchinger“. Wer damals glaubte, damit sei auch das Schicksal des SKO besiegelt, irrte gewaltig. Aus eigener Kraft legten die Musiker:innen zusammen mit ihrem Geschäftsführer Andreas Keller einen detaillierten Zukunftsplan vor. Stück für Stück gelang eine kräftezehrende Neuausrichtung. Unter der Leitung von Chefdirigent Martin Sieghart und Gastdirigenten wie Gilbert Varga, Uriel Segal und Václav Neumann erweiterte man gemeinsam und gezielt das Repertoire. Durch überzeugende CD-Einspielungen wurden der Kontakt zu den Medien wiederbelebt und die allgemeine Erinnerung an das Renommee des Ensembles wachgerufen.

1995 – 2019

Mit Chefdirigent Dennis Russell Davies trat das SKO endgültig aus dem Schatten Karl Münchingers. Ungewöhnliche Programme und Konzertformate, Uraufführungen von Philip Glass, William Bolcom und Hans Werner Henze, Aufsehen erregende CD-Aufnahmen mit dem Jazz-Pianisten Keith Jarrett, mit Kim Kashkashian, Jan Garbarek oder dem Hilliard Ensemble sowie die weltweit dritte Gesamteinspielung sämtlicher Haydn-Sinfonien ließen die Vielseitigkeit und Experimentierlust des Orchesters in hellem Licht erstrahlen. Als Auszeichnung für sein künstlerisches Engagement erhielt Davies den Titel eines „Ehrendirigenten“. Nach der Ära Davies war indes wieder einmal eine Neuausrichtung nötig. Davies' Nachfolger Michael Hofstetter erarbeitete mit dem SKO von 2006 bis 2013 zusätzliche Aspekte der historisch informierten Aufführungspraxis. Matthias Foremny bereicherte als Chefdirigent von 2013 bis 2019 mit interessanten Ausgrabungen die Spielpläne und intensivierte mit seinen beliebten Konzertmoderationen und Nachwuchsförderprojekten die Verbindung zwischen Orchester und Publikum. Von den vielen denkwürdigen Tourneen der vergangenen Jahre seien hier z. B. die Reise an die Ostküste der USA mit einem Konzert in der New Yorker Carnegie Hall 2003 genannt, die Zusammenarbeit mit der Barenboim-Said-Stiftung in Israel 2006, die Zusammenarbeit mit dem Symphony Orchestra of India in Mumbai seit 2008, die China- und Japan-Tournee 2012 mit einem Konzert zum Gedenken der Tsunami-Opfer oder das dreitägige soziale Konzertprojekt in Kathmandu/Nepal 2018. Doch nicht nur in Übersee hat das SKO eine wichtige Stimme. 2008 wurde es von der Europäischen Kulturstiftung mit dem Europäischen Kammermusikpreis ausgezeichnet.

Heute

75 Jahre nach seiner Gründung sieht sich das Stuttgarter Kammerorchester – unter der Leitung seines Geschäftsführenden und Künstlerischen Intendanten Markus Korszelt sowie des musikalischen Führungsduos Thomas Zehetmair und Jörg Widmann – als kulturelle Instanz mit Verantwortung in einer Doppelrolle. Die Tradition bewahren und gleichzeitig klangliche und programmatische Maßstäbe für die Zukunft setzen: eine Zerreißprobe zwischen unvereinbaren Dingen? In Wirklichkeit ist es die Spannung zwischen diesen beiden Polen, aus der das SKO seine kreative Energie schöpft. Ein reiches Repertoire vom Frühbarock über Wiener Klassik, Romantik, Moderne und Neue Musik bis hin zu Kompositionsaufträgen sowie selbstbewusste Genreüberschreitungen mit Jazz und elektronischer Musik in aufregenden Formaten und Projekten nah am Publikum machen es zu einem der versiertesten Klangkörper der Musikwelt. In jährlich etwa 90 Konzerten, darunter bis zu drei Interkontinentalreisen, spielt es auf den großen Bühnen, aber auch beispielsweise an sozialen Brennpunkten wie der Stuttgarter Paulinenbrücke, wo es zu den Menschen kommt, die aus unterschiedlichen Gründen nicht den Weg in den Konzertsaal finden. Mit der Digitalisierung entstehen in schneller Taktung neue Projekte und Visionen, Menschen über alle Grenzen hinweg im Hier und Jetzt zu erreichen. Wie damals schon, „im Glauben an die tröstende und beglückende Macht der Musik“.